

längern ließe, ändern jedoch nichts daran, dass es sich um ein höchst respektables Nachschlagewerk handelt.

*Città del Vaticano*

*Erwin Gatz*

Graf, Friedrich W. (Hrg.): *Klassiker der Theologie 1. Von Tertullian bis Calvin* (= becksche reihe 1630). München (Verlag C. H. Beck) 2005. 288 Seiten, kart., ISBN 3-406-52800-7.

Wer die seit 2000 neu erschienene patristische Literatur überschaut, dem fallen die zahlreichen Sammelwerke von Wassilios Klein, Alfons Fürst (Neubearbeiter der Ausgabe von Adalbert Hamman), Wilhelm Geerlings oder Hartmut Leppin auf, die wichtige „Kirchenväter“ bzw. „Theologen der Antike“ vorstellen. Weitere Kompendien bleiben nicht auf diesen Zeitraum beschränkt, sondern reichen bis in die neueste Zeit. Hinzuweisen ist beispielsweise auf die 2004 veröffentlichten „Denker des Christentums“, herausgegeben von Christine Axt-Piscalar und Joachim Ringleben, auf die 2005 erschienenen „Querdenker. Visionäre und Außen-seiter in Philosophie und Theologie“ von Markus Knapp und Theo Kobusch, oder auf die Festgabe für Hermann Josef Sieben SJ „Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit“, die von Johannes Arnold u. a. verantwortet wird.

Die „Klassiker der Theologie“, die es hier vorzustellen gilt, müssen sich auf jeden Fall nicht den Vorwurf gefallen lassen, einer solchen Entwicklung nachzulaufen. Denn das ihnen zugrunde liegende Konzept wurde unter diesem Titel bereits 1981 und 1983 präsentiert. Damals erschienen 45 Biographien in zwei Bänden, die von dem katholischen Fundamentaltheologen Heinrich Fries und dem evangelischen Kirchenhistoriker Georg Kretschmar herausgegeben wurden. Eine vollständige Neubearbeitung der beiden Bände hat nun der evangelische Systematiker Friedrich Wilhelm Graf vorgelegt. Dieser verdeutlicht bereits im Vorwort, dass man das bewährte Modell nicht einfach nur kopiere. Zum einen wurden insgesamt nur noch 36 Theologen zu Klassikern „nobilitiert“. Zum anderen, und dies bestätigt auch der Blick in das Autorenregister des zu besprechenden ersten Bandes, hat man der ökumenischen Ausgewogenheit unter den Verfassern nicht mehr die gleiche Bedeutung wie vor etwa 25 Jahren beige-messen: Nur noch zwei der sechzehn Autoren und Autorinnen dieses Bandes sind katholische Theologen.

Welche Merkmale qualifizieren dazu, als ein „Klassiker der Theologie“ porträtiert zu werden? Den schwierigen Versuch einer Kriterienbestimmung unternimmt Graf (9) gleich zu Beginn: „zum einen die Rolle als ‚Kulminationsgestalt‘ (A. Beutel) einer Richtung, Bewegung oder Schule in vergangenen Gegenwarten, zum anderen die Befragbarkeit jenseits enger Zeithorizonte...“, die ‚unerschöpfliche hermeneutische Herausforderung‘ (H. Schulz).“

Für den ersten Band wurden Marcion, Tertullian, Origenes, Gregor von Nyssa, Augustin, Anselm von Canterbury, Bernhard von Clairvaux, Thomas von Aquin, Meister Eckhart, Johannes Duns Scotus, Wilhelm von Ockham, Gregorios Palamas, John Wyclif, Martin Luther, Johannes Calvin und Robert Bellarmin ausgewählt. Der Vorstellung von Leben, Werk und Wirkung schließen sich jeweils unterschiedlich lange Angaben zu Editionen, Hilfsmitteln und einschlägiger Sekundärliteratur an.

Viele der berühmten Namen begegnen naturgemäß auch in einigen anderen der eingangs angeführten Werke, Thomas von Aquin beispielsweise wird von Notger Slenczka selbst an einer weiteren Stelle vorgestellt. Aufmerksam zu machen ist daher auf das eher Außergewöhnliche: Auf die Auswahl des „Häretikers“ Marcion (Jörg Frey), des spätbyzantinischen Theologen Gregorios Palamas (Dorothea Wendebourg) und des Vorreformators John Wyclif (Bernd Oberdorfer). Dabei gelingt es Jörg Frey, um wiederum einen der Genannten herauszugreifen, anschaulich, die Bedeutung Marcions in fast allen Jahrhunderten zu unterstreichen, obwohl gerade die Quellenlage zu Marcion sehr kompliziert ist und vieles rekonstruiert werden muss. Für den Leser wird klar, warum die Problematik um den Stellenwert des Alten Testaments bis in die jüngste Geschichte hinein eine umtreibende und zentrale Frage ist – und diese Erkenntnis entspricht exakt dem skizzierten Anliegen des Herausgebers Graf.

Nicht alle „Klassiker der Theologie“ werden gleichermaßen problemorientiert präsentiert, auch wenn die Lektüre jedes einzelnen Kapitels sehr schnell das Werben seines Verfassers für die Bedeutung des jeweiligen Klassikers erkennen lässt. Die Vorgehensweise ist dabei durchaus unterschiedlich und kann sehr originell sein: Während Volker Henning Drecoll (Gregor von Nyssa) konkrete Einblicke in die erste Phase des Entstehens des *Lexicon Gregorianum* gibt, ist die Anziehungskraft des Augustinus in der fast persönlichen Vorstellung durch Roland Kany

an vielen Stellen greifbar: „Er gehört nicht zu den toten Klassikern des Bücher-schranks, sondern zu den lebendigen Klassikern theologischen Forschens, mit denen jedes Zeitalter neu seinen Streit auszufechten und seinen Frieden zu schließen hat.“ (79). Mit vielen Zitaten versucht andererseits Friederike Nüssel, die Stimme Bernhards von Clairvaux in der Gegenwart zum Klingen zu bringen, während Kurt Flasch in einem sehr umfangreichen Beitrag vor allem auch die geschichtlichen Vorbedingungen des Wirkens Meister Eckharts betont und diesen als „Magister der Theologie“ und nicht wie häufig üblich als „Mystiker“ charakterisiert.

Dass die aufgezeigte Galerie der „Klassiker der Theologie“ angesichts der insgesamt zur Verfügung stehenden 36 Plätze unvollständig ist, ist so selbstverständlich, dass Friedrich Wilhelm Graf möglichen Einwänden schon in seinem Vorwort den Wind aus den Segeln nimmt. Wer einen bedeutenden weiteren Klassiker vermisst, der sei damit getröstet, dass er ihn möglicherweise in einem der anderen genannten Werke finden kann.

Mainz

Heike Grieser

*Kohl, Wilhelm (Bearb.): Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches. N.F. 37,2: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, 7: Das Bistum Münster, 2: Die Diözese, Berlin: de Gruyter 2002, IX + 455 S., 2 Karten, ISBN 3-11-017514-2, 148,00 €.*

*Kohl, Wilhelm (Bearb.): Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches. N.F. 37,3: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, 7: Das Bistum Münster, 3: Die Diözese, Berlin: de Gruyter 2003, XLII + 872 S., 1 Karte, ISBN 3-11-017592-4, 198,00 €.*

*Kohl, Wilhelm (Bearb.): Germania Sacra. Historisch-statistische Beschreibung der Kirche des Alten Reiches. N.F. 37,4: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, 7: Das Bistum Münster, 4: Die Diözese, Berlin: de Gruyter 2004, XXII + 372 S., ISBN 3-11-018010-3, 128,00 €.*

Als Wilhelm Kohl 1999 den ersten Band zur Diözese Münster vorgelegt hatte, schloss eine Rezension mit dem Wunsch, die Vollendung des Werkes möge gelingen. Sie ist gelungen. Von den drei vorzustellenden Bänden führt Bd. 37,2 unmittelbar die sachthematische Darstellung des ersten Bandes fort. Band

37,3 enthält die Bischofsbiographien von Liudger bis Anton Victor und der Band 37,4 die Kurzbiographien oder Biogramme der Weih- und Auxiliarbischöfe, Generalvikare, Offiziale, Siegler und weiterer Spitzenbeamter des Bistums. Sie bilden damit ein von den ersten beiden Bänden unabhängig nutzbares prosopographisches Kompendium des Bistums Münster von seiner Errichtung bis zum Ende des Alten Reiches.

Von dem im ersten Band zugrunde gelegten Gliederungsschema verblieben für den Band 37,2 die Abschnitte 5 (religiöses Leben) und 6 (Besitz) mit denen der Verfasser nahtlos, das heißt auch ohne eignes Siglen- oder Gesamtinhaltsverzeichnis, die Darstellung weiterführt und nach Abschluss der sachthematischen Darstellung mit einem auf den Teilband bezogenen, ausführlichen Personen-, Orts- und Sachregister schließt. Dieses Register umfasst allein 147 der 455 Seiten des zweiten Bandes und trägt zu dessen hohem Nutzen als Nachschlagewerk nicht unwesentlich bei, denn es ist dank seiner Verweise – auch zwischen unterschiedlichen Namensformen – geradezu als Verzeichnis der für die Kirche relevanten Toponyme des Bistums zu verwenden.

Der Abschnitt vom geistlichen Leben ist in 23 Paragraphen unterteilt, deren Mehrzahl sachliche Aspekte diachron beschreibt, während einige wenige epochegebundene Themen behandeln: die reformatorischen Strömungen des 16. Jahrhunderts, die Rezeption des Tridentinums, die Aufklärung und die katholische Frömmigkeitsbewegung. Der Verfasser leitet die Darstellung des geistlichen Lebens mit einer klar strukturierten Darstellung der zugrunde liegenden Ordnungen getrennt nach ihren Gattungen ein. Der Leser gewinnt damit einen ersten Überblick über die auf uns gekommenen liturgischen Handschriften und frühen Drucke des Bistums. Bei der Einordnung und Bewertung dieses Materials folgt der Verfasser im wesentlichen den Arbeiten Lengelings und er weist auch ausdrücklich auf mögliche Diskrepanzen hin, da die vorliegenden Ordnungen überwiegend auf einzelne Kirchen bezogen sind und eine Vereinheitlichung der Liturgie zwar zu einem Bistumskommune führte, nicht aber zu einer völligen Uniformierung. Insofern bietet der vorliegende Band hier nur einen ersten, gründlichen Überblick, der im konkreten Fall überprüft werden muss. In den eng hiermit verknüpften und unmittelbar folgenden Paragraphen über die Verwaltung der Sakramente und die Feier des Kirchenjahres weist der Verfasser selbst auf die Grenzen hin, die durch